

# EIN THEMA MIT VIELEN VARIATIONEN

■ Christian Urech

«Ferien, die schönste Zeit des Jahres»: endlich mal ausspannen, ohne Stundenplan leben, endlich druckfrei mit seinen Lieben die Zeit geniessen, all das nachholen, wofür während des Jahres keine (oder nicht genug) Zeit war. Ferien, die schönste Zeit des Jahres? Gewiss, Ferien sind etwas Wunderbares, wer möchte das bestreiten. Aber wenn die ganze Familie zusammen verreist, gilt es einige Dinge zu beachten, damit schliesslich nicht die erträumte Erholung, der ersehnte Ausgleich baden gehen. Und sich statt der gewünschten Erfüllung und Harmonie Frust und Streit im Ferienalltag einstellen.

Ferien sollen einen Ausgleich schaffen, einen Ausgleich zum Alltag mit seinen Belastungen, seinem Stress, seiner Eintönigkeit und seinem Trott. In diesem Ausgleich besteht die Erholung. «Gute» Ferien haben etwas mit den Bedürfnissen der Ferienreisenden zu tun, Bedürfnissen von Individuen, die «sonst» nicht oder nicht in diesem Mass befriedigt werden können. Wenn verschiedene Menschen – zum Beispiel eine Familie – zusammen in die Ferien fahren, müssen die manchmal unterschiedlichen Wünsche dieser Individuen unter einen Hut gebracht werden – und das ist oft gar nicht so einfach.

Zum einen deshalb, weil die Ferienbedürfnisse mit den (alltäglichen) Lebenssituationen der Beteiligten zu tun haben. Und die sind in der Familie häufig verschieden. Leben Frau und Mann in einer Partnerschaft

mit traditioneller Rollenverteilung (der Mann arbeitet ausser Haus, die Frau besorgt den Haushalt und kümmert sich um die Kinder), dann erleben sie oft in ihrem Alltag auch charakteristische Überlastungen und Defizite (zum Beispiel: Stress, Leistungsdruck und beruflicher Erfolgszwang beim Vater, der seine Kinder nur beim Frühstück sieht; Monotonie, wenig Erfolgserlebnisse und mangelhafte Aussenkontakte bei der Mutter). Die Mutter möchte in den Ferien endlich einmal mehr an sich denken dürfen und wünscht sich Abwechslung vom Alltags-trott. Der Vater will mehr Zeit für die Kinder haben und etwas mit ihnen unternehmen. Und die Kinder? Für sie, die in der Schule oft genug stillzusitzen und mehr oder weniger passiv das aufzunehmen haben, was ihnen von aussen «beigebracht» wird, besteht die Erholung in der Regel aus – je nach Alter verschiedener – «Action». Dazu kommen oft widersprüchliche und ambivalente Erwartungen und Wünsche, die die Frage der Intensität des Zusammenseins betreffen. Im Extremfall können «Familienferien» nämlich auch so aussehen, dass alle ihre eigenen Wege gehen. Im Ferienclub gibt's Disco für

**Ferien: was darf es denn sein? Die Berge – oder vielleicht doch lieber das Meer? Exklusiv für pro juventute-Thema fotografierte Ulrich Anderegg Menschen am Strand.**

*Oft genug kommen familieninterne Spannungen, Probleme und Konflikte, die im Alltagstrott «untergingen», im gemeinsamen Urlaub an die Oberfläche.*

den Teenie, Kindergruppe für die kleine Lea und Wassergymnastik für Mama. Keiner kriegt vom andern besonders viel mit – fast wie zu Hause. Es sind unterschiedliche Akzentsetzungen möglich. Soll die Familie in den Ferien «zusammenengeschweisst» oder die Enge der Kleinfamilie aufgebrochen werden, in dem man zum Beispiel mit den Grosseltern, Freunden oder andern Familien verreist? Vielleicht fährt der Vater oder die Mutter auch mal allein mit den Kindern weg, oder die Eltern reisen zu zweit und die Grosseltern übernehmen die Reiseleitung für die Enkel.

## Die grosse Frage: Berge oder Meer?

Zunächst einmal muss man sich auf den Urlaubsort einigen. Was darf es denn sein: die Berge, das Meer? Eher einsam und abgelegen oder mitten im Trubel? Organisiert oder «individualistisch»? «Kreative» Aktivferien – zum Beispiel auf dem Bauernhof – oder «konsumistische» in einem künstlichen Feriencenter? Österreich oder Gran Canaria? Das Berner Oberland oder das Tessin? Trendferien, die den totalen Freizeitspass garantieren, oder der Abenteuer versprechende Geheimtip abseits touristischer Trampelpfade? Einigung kann in der Regel nur durch



Kompromisse aller Beteiligten erzielt werden. Und Kompromisse sind das Ergebnis von Konfliktfähigkeit. Wenn aber die Familie diese Konfliktfähigkeit im Alltag nicht hat, wird sie auch bezüglich der Ferien kaum einer offenen, kompromissbereiten Auseinandersetzung zugänglich sein. Der Spruch, dass man sich selbst nicht zurücklassen kann, wenn man verreist, gilt auch für die Familie, die gemeinsam in die Ferien fährt. Familienreisen, so Untersuchungen, steigern die Lebenszufriedenheit nicht. Sie verstärken einfach, was ist. Wenn die Familie es versteht, Spass miteinander zu haben, dann wird sie eine Menge Spass haben. Wenn Stress herrscht, dann wird er gnadenlos zuschlagen.

Auf dem heimischen Terrain ist das System Familie eingespielt. Jede/r hat seinen Rolle, seinen Platz, seinen Bereich. In den Ferien wird diese Welt kleiner. Alle sind abhängiger voneinander. In der Ausnahme-situation Urlaub müssen die Territorien neu ausgehandelt werden. Wer ist wofür zuständig? Wer hat das Recht zu bestimmen? Oft genug kommen familieninterne Spannungen, Probleme und Konflikte, die im Alltags-trott «untergingen», im gemeinsamen Urlaub an die Oberfläche. Jetzt hat man Zeit füreinander, und das heisst nicht selten zuerst einmal: Zeit zum Streiten. Das muss nichts Schlechtes sein, kann aber den Erwartungen, die man «eigentlich» an die Ferien hatte, ziemlich diametral zuwiderlaufen. Denn, nicht wahr: das Klischee und der Hochglanzprospekt vermitteln ganz andere Ferien-Bilder. Strahlende Eltern, die ausgelassen mit ihren ebenso fröhlichen Kindern spielen. Der Alltag ist ganz weit weg: Betrieb, Haushalt, Schule, Kindergarten – sie können warten. Der Urlaub ist jetzt wichtiger: Im Sommer Surf, Sun und Fun, im Winter Sonne, Schnee, glitzernde Eiskristalle – und immer wieder taucht das Wort vom «totalen Freizeitspass» auf. Friede, Freude, Eierkuchen. Da haben die Probleme draussen oder vielmehr zu Hause zu bleiben.

Der Wunsch ist verständlich, aber eben – oft gelingt es dann doch nicht so ganz, ihn sich zu erfüllen. Vielleicht liegt jedoch gerade in diesem «nicht ganz» die Chance eines Familienurlaubs. Die Auseinandersetzung, die aus diesem «nicht ganz» heraus entstehen kann, führt vielleicht zur grösseren individuellen Freiheit der einzelnen Familienmitglieder – und gleichzeitig womöglich zu

einer vertieften Familienbindung. Denn das sind Dinge, die einem nicht geschenkt werden, sondern die erarbeitet und oft genug auch erlitten werden müssen. Schlichter gesagt: in den gemeinsamen Familienferien können sich alle besser (weil anders) kennenlernen. Eine Selbstverständlichkeit ist das oft nicht.

## Ferien – eine Errungenschaft unserer modernen Gesellschaft

Denn unser Alltag ist häufig so «zerstückelt» und so verplant, dass sich die Familienmitglieder gelegentlich fast nur noch gleichsam nebenbei begegnen. Nicht nur Mütter und vor allem Väter haben ihre «Wirkungskreise», an denen die andern kaum teilhaben, auch die etwas älter gewordenen Kinder leben oft schon mit randvollen Terminkalendern. Die Familie ist heute – nach Stefan Herzka (1989) – primär «Freizeitfamilie», in der die Familienmitglieder vorwiegend durch Freizeitaktivitäten verbunden sind, anson-

sten aber jedes seiner Wege geht. «Was fehlt, ist eine genügend breite gemeinsame Lebensbasis, die Erfahrung des Zusammen-Lebens im eigentlichen Sinn», schreibt Herzka. Umso grösser wird dadurch natürlich die Bedeutung der Freizeit und damit auch der Ferien für die Familie. Wie es aussieht, gehen die Familienmitglieder allerdings auch in der Freizeit immer öfter ihre eigenen Wege.

Das war nicht immer so – und viele Menschen in ärmeren Ländern können sich selbst heute noch keine Ferien leisten. Aber auch im europäischen Raum ist die Möglichkeit, Ferien zu machen, nicht sehr alt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts war das Wort «Ferien» in der heutigen Bedeutung noch gänzlich unbekannt. «Ferien» gab es für die meisten Menschen nur an bestimmten Fest- oder Ruhetagen. In der restlichen Zeit war die damals noch überwiegend ländliche Bevölkerung auf dem Hof tätig oder überbrückte Zeiten, in denen es in der Landwirtschaft weniger zu tun gab, mit Heimarbeit oder Arbeit in den langsam entstehenden Fabri-

### Checkliste für das ideale Familienhotel

#### Die Eingangszone

- einladende Fassade
- geräumige Eingangszone
- Vorplatz vor dem Haus mehrfach nutzbar – nicht nur zum Parken?
- Bäume, Büsche, Blumen

#### Die Zimmer

- viel Bewegungsraum in den Zimmern durch platzsparende Möblierung, gemütliche Ausstattung
- separate Schlafdecken oder kleine Zimmer für Kinder (Rückzugsmöglichkeit)
- eigene Kleiderablage für Kinder (Haken, Regale o.ä.)
- Garderobe/Ecke zum Abstellen von Gummistiefeln, zum Aufhängen von nassen Mänteln
- angenehmer Bodenbelag zum Sitzen und Spielen
- stabiler Tisch mit Stühlen/Bank
- Aussenbezug durch gut nutzbaren Balkon/Terasse
- Balkon/Terasse vor Regen und Einsicht geschützt
- stabile Sitzmöbel auf dem Balkon
- Möglichkeit, um Kleinwäsche zu trocknen (Balkon, Bad)
- kindgerechte Armaturen im Sanitärbereich, niedrige Haken, Kinderhocker, viel Ablagefläche (Kindereinsatz für WC, Töpfchen)
- getrenntes WC

#### Die Spielzone

- Spielzimmer in zentraler Lage mit guter Schallisolierung, mit direktem Bezug nach draussen, mit gutbestückter und gepfleg-

#### ter Spielesammlung

- «kinderleichte» Bedienung von Türen (Toilette!)

#### Die Gemeinschaftszone

- Fernseh- und Musikraum

#### Der Speiseraum

- genügend Platz zwischen den Tischen
- grosse Familientische
- eigener Kindertisch, wenn gewünscht, möglich
- Beleuchtung für jeden Tisch

#### Der Service

- Flexibilität in der Speisezusammenstellung für Kinder
- Kinderpauschale für Getränke, Obst und kleine Speisen
- Kindermahlzeiten zeitlich unabhängig von den Erwachsenen
- freundliche Bedienung

#### Der Garten

- Gliederung des Gartens, besondere Anreize für Kinder (Bach, Büsche, Hügel, Schaukel)
- ruhige Zonen für Erwachsene
- Wildwuchs in ausgewählten Bereichen (Wiese statt Rasen)
- gemütliche, nicht einsehbare (teil-)überdachte Sitzzonen (Lauben, Terrasse am Haus)

aus: ADAC/Büro für Sozial- und Freizeitforschung Braunschweig: Familiengerechte Familienorte. Eine Planungshilfe für Ferienorte und Beherbergungsbetriebe. München 1987.

*Der Spruch, dass man sich selbst nicht zurücklassen kann, wenn man verreist, gilt auch für die Familie, die gemeinsam in die Ferien fährt.*



«Erst nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden eigentliche Heerscharen mobiler Freizeitmenschen.»

ken. Dasselbe galt auch für die Kinder, die ab einem gewissen Alter als willkommene Hilfe für die Eltern bei den verschiedensten Arbeiten auf dem Hof oder in der Heimindustrie (zum Beispiel beim Spinnen oder Weben) oder aber in den Fabriken eingesetzt wurden. Damals löste sich die Form des Zusammenlebens, die mit dem Terminus des «ganzen Hauses» bezeichnet wird, nach und nach auf. Diese Form der Hausgemeinschaft, wie sie in der vorindustriellen Gesellschaft die Norm war, kannte keine besondere Beziehung zwischen Eltern und Kindern, die aus dem Verwandtschaftsverhältnis ableitbar war. «Der Vorrang der gemeinsamen Arbeit führte dazu, dass die Beziehungen aller Mitglieder des Haushalts, ob verwandt oder nicht, vorrangig von ihrem Beitrag zur Produktionseinheit bestimmt waren», heisst es bei Maria S. Rerrich («Balanceakt Familie», Freiburg 1988).

Auch als Mitte des 19. Jahrhunderts immer mehr Kinder die Schule besuchen konnten, mussten die meisten von ihnen während oder neben der Schule den Eltern bei der Arbeit helfen. Hatten Bauernkinder einmal Ferien, so waren diese für die Ernte und das Heuen vorgesehen.

Die Fabrik- und Heimarbeit der Kinder wurde erst allmählich mit der Durchsetzung der Schulpflicht und dem Verbot der Kinderarbeit unterbunden. Die Art, wie wir heute Ferien machen können, wurde aber erst durch

die in unserem Jahrhundert aufgekommene geregelte Arbeits- und Schulsicherung möglich, die es erlaubte, zeitlich und finanziell vor auszuplanen. «Erst mit der zweiten industriellen Revolution entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg eigentliche Heerscharen mobiler „Freizeitmenschen“. Die Massenproduktion bemächtigte sich des Reisens. Als Boomfaktoren sind die Wohlstandsteigerung, Verstädterung, Motorisierung und Freizeitzunahme zu erwähnen, oder anders ausgedrückt: das zunehmende Einkommen, die monotone Siedlungs- und Industrielandschaft, die Zunahme der privaten Motorisierung und die Abnahme der Arbeitszeit», schreibt der Soziologe Ueli Mäder in «Vom Kolonialismus zum Tourismus – von der Freizeit zur Freiheit» (rotpunkt-verlag 1991).

### Was erwarten Familien von ihren Ferien?

Die Erwartungen von Familien an die Ferien, wir sagten es schon, ergeben sich aus ihrer Lebenssituation, ihrem Alltag. Eine 1987 erschienene «Planungshilfe für Ferienorte und Beherbergungsbetriebe» des ADAC (Allgemeiner deutscher Automobil-Club) untersuchte die «Motivationen für die Haupturlaubsreise» bei Haushalten mit und ohne Kinder und kam zum folgenden, nicht ganz überraschenden Schluss: «In den Motivatio-

nen für die Urlaubsreise erkennt man bei allen Reisenden den Wunsch, Defizite und Beeinträchtigungen, die sie im Alltag erleben, im Urlaub auszugleichen. Bei Reisenden mit Kindern ist das jedoch besonders ausgeprägt. (...) Familien sind dermassen im Arbeits- und Schulalltag eingespannt, dass das Urlaubsmotiv „Abschalten, Ausspannen“ eindeutig überwiegt, gefolgt von „aus dem Alltag herauskommen, Tapetenwechsel“. Diese beiden Motive sind zwar auch bei Reisenden ohne Kinder wichtig, aber weitaus weniger. Insgesamt zeigt ein Vergleich der Urlaubsmotive, dass Reisende mit Kindern zunächst nicht so viel Wert auf besondere Erlebnisse und Aktivitäten legen, sondern eher auf Entspannung, Freiheit von Zwängen, Zusammensein. Im Urlaub selbst werden sie dann jedoch recht aktiv, vor allem die Familien mit etwas älteren Kindern. (...) Motive, die in der Suche nach einer besseren Umwelt und im Erlebnis von Natur begründet sind, findet man häufiger bei Reisenden

### Die Erwartungen von Familien an Ferien ergeben sich aus ihrer Lebenssituation, ihrem Alltag.

mit Kindern als ohne Kinder. Das mag damit zusammenhängen, dass in Grossstädten auch heute noch rund die Hälfte der Familien mit Kindern in dicht bebauten Wohngebieten lebt, in denen Verkehrsgefährdungen der Kinder und Lärmbelastigungen den Alltag beeinträchtigen. Vor allem haben die Kinder keinen „freien Auslauf“, der ihnen dann im Urlaub geboten werden soll.»

Kinder fühlen sich in den Ferien am wohlsten, wenn ihre Welt klein und über-

### Kinder fühlen sich in den Ferien vor allem dann wohl, wenn andere Kinder da sind.



schaubar ist, und – besonders wichtig – wenn andere Kinder da sind. Vor allem kleinere Kinder brauchen auch in den Ferien ein «Zuhause». Die sogenannten «Kleinigkeiten» sind ihnen wichtig: Kinder erinnern sich, anders als Erwachsene, nicht an grandiose Landschaften, romantische Dörfer oder faszinierende Städte, sondern an das Huhn, das jeden Morgen durch die Küche des Ferienhauses spazierte, an das dicke Pony Fridolin oder an die wilde Schnitzeljagd. Die sechsjährige Lisa bekommt glänzende Augen, wenn sie erzählt, wie lange sie abends aufbleiben durfte, und der siebenjährige Jonas schwärmt von den Buttergipfeli, die er jeden Morgen zum Frühstück verdrückt hat.

### «Die» Familie gibt es nicht

Im Grunde genommen ist es eine unzulässige Vereinfachung, von «Familien-Ferien» zu sprechen. Genausowenig, wie es «die Familie» als einheitliche Form gibt, sind auch ihre Ferienbedürfnisse die gleichen, je nachdem, wieviele Kinder dabei sind und welches Alter sie haben. Im obenerwähnten ADAC-Bericht wird als Beispiel eine alleinerziehende Mutter oder ein alleinerziehender Vater erwähnt: «Wie in den anderen Familientypen gibt es auch hier besondere Urlaubsfreuden und -probleme. Zunächst überwiegt sicher die Freude daran, Zeit füreinander zu haben, weil die/der Alleinerziehende beruf-

*Kinder fühlen sich in den Ferien am wohlsten, wenn ihre Welt klein und überschaubar ist, und – besonders wichtig – wenn andere Kinder da sind.*

*lich meist sehr eingespannt ist. Gemeinsame Erlebnisse mit dem Kind sind vielleicht noch wichtiger als in der sog. vollständigen Familie, um (wieder) zueinander zu finden und gegenseitiges Verständnis aufzubauen. Das Bedürfnis der Mutter/des Vaters, sich zu erholen oder neue Kontakte zu schliessen, ohne sich laufend um das Kind kümmern zu müssen, kann allerdings zu Schwierigkeiten führen. Sie lassen sich durch ein organisiertes Kinderprogramm nicht immer lösen, weil die Beziehungen zueinander im Urlaub besonders eng sind und das Kind nicht einfach abgestellt werden soll. Diese besonders enge Beziehung isoliert die Familie im Urlaub aber auch leicht. Deshalb können Möglichkeiten, andere Familien kennenzulernen, eine Erleichterung bieten.»* Der Bericht kommt

zum Schluss, dass der «familienfreundliche Ferienort» die Tatsache, dass die Familie «ein Thema mit vielen Variationen» sei, zu berücksichtigen habe und ihre Angebote auf sie ausrichten müsse.

### «Der familienfreundliche Ferienort» – die Voraussetzungen

Wie aber sieht der familienfreundliche Ferienort, wie sehen das familienfreundliche Hotel, die familienfreundliche Ferienwohnung aus?

Die ADAC-Studie erwähnt vier Kriterien, die für Familien bei der Wahl eines Ferienortes ausschlaggebend sein können:

- Die Freizeitinfrastruktur: In sie wird vom Anbieter zuerst investiert, und sie wird auch in der Werbung für den Ferienort verstärkt herausgestellt.
- Erlebnismöglichkeiten am Ferienort. Diese können sehr unterschiedlicher Art sein und zum Beispiel aus Veranstaltungen oder Tourenvorschlägen bestehen, betreffen natürlich aber auch das Natur- und Landschaftserlebnis, dass der Ort und seine Umgebung bieten, ganz allgemein.
- Service für Eltern und Kinder: Besondere Serviceleistungen für Eltern und Kinder sind auch in Familienferienorten nicht selbstverständlich. «Kinderteller» und die Möglichkeit eines Zusatzbettes für das Kind im Hotel-

### Interview mit Ingeborg Obermüller, Touristische Dienste ADAC: «Jede Familie muss die für sie geeignete Urlaubsform finden»

*pj-Thema: Sie haben 1987 eine Planungshilfe für Ferienorte und Beherbergungsbetriebe «Familiengerechte Ferienorte» herausgegeben. Wie war die Reaktion auf Ihre Studie? Wieviele Hotels und Ferienwohnungsanbieter, wieviele Ferienorte haben sich Ihre Empfehlungen zu Herzen genommen?*

Ingeborg Obermüller: Die Reaktion auf die Planungshilfe war ausgezeichnet, die Erstauflage bereits nach einem knappen Jahr vergriffen. Im einzelnen haben wir aber die Ferienorte und Beherbergungsbetriebe, die die Broschüre angeforderten, nicht festgehalten. Aufgrund unseres ständigen Kontakts zu den Ferienorten wissen wir jedoch, dass sehr viele Interessenten Anregungen aus der Broschüre aufgegriffen und entsprechend ihren Möglichkeiten und den örtlichen Gegebenheiten umgesetzt haben.

*Die ADAC veröffentlicht alljährlich einen Katalog «Familien-Ferien». Nach welchen Kriterien ist er aufgebaut, was wird berücksichtigt und wo liegen die Schwerpunkte?*

Die Broschüre Familien-Ferien gliedert sich in zwei Hauptbereiche. Zum einen sind das familiengerechte Ferienorte und zum anderen gemeinnützige Ferienstätten mit den Hinweisen auf Zuschüsse, die unter bestimmten Voraussetzungen für einen Ferienaufenthalt in diesen Einrichtungen gewährt werden. Zusätzlich enthält er noch Informationen über für Familien geeignete Alpenvereins- hütten und gewerbliche Feriencentren. *Gibt es seit Erscheinen der oben erwähnten Planungshilfe zusätzliche Erkenntnisse? Hat sich etwas am Urlaubsverhalten von Familien in den letzten Jahren verändert?*

Das Urlaubsverhalten von Familien hat sich grundsätzlich nicht verändert; das ist uns aus statistischen Erhebungen bekannt. Gleiches gilt auch für Familien in den neuen Bundesländern.

Es wird immer Familien (vor allem mit grösseren Kindern) geben, die die grossen Feriencentren mit ihren umfangreichen Sport- und Animationsprogrammen der kleinen beschaulichen Pension, dem individuellen Ferienhaus oder dem Familienhotel vorziehen.

*Die Planungshilfe erwähnt vier Gebiete, auf denen sich Urlaubsorte für Familien mit ihren Angeboten profilieren (Freizeiteinrichtungen, Erlebnisse am Ferienort, Service für Eltern und Kinder, Familiengerechtes Wohnen). Wie sind diese Aspekte zu bewerten, welche sind für Familien besonders wichtig und wie sehen das die Anbieter? Wo bestehen noch die meisten Defizite?*

«Familiengerechtes Wohnen» ist für den Deutschland-Urlaub von Familien nach wie vor das Kriterium. Allein schon aus dem Grund, dass das Wetter bei uns nicht immer beständig ist. Auch die anderen, von Ihnen aus der Planungshilfe zitierten Kriterien sind für Familien bei der Wahl Ihres Ferienortes wichtig – nur in umgekehrter Reihenfolge. Die Ferienorte sehen das leider noch nicht alle so, hier sind häufig die Freizeiteinrichtungen immer noch das einzige Angebot für den Urlauber. Erfreulich ist jedoch, dass bei den Vermietern von Ferienquartieren Fortschritte erzielt wurden. Gerade Ferienwohnungen wur-

Fortsetzung: Seite 6

zimmer der Eltern gelten oft bereits als Ausweis für Familienfreundlichkeit.

• Familiengerechte Wohnmöglichkeiten. Diese werden immer noch selten eigens erwähnt (allenfalls etwa: Ferienwohnungen und Urlaub auf dem Bauernhof).

Es folgen zahlreiche sehr bedenkenswerte Überlegungen, wie ein Hotel oder eine Ferienwohnung «gemacht» sein sollten (Beispiel: Kästchen «Checkliste für das ideale Familienhotel», S. 3), damit sich Familien darin wohlfühlen können, aber auch zur Gestaltung des «idealen Familienferienortes» als ganzem: «Kinder wünschen sich für ihre Ferien mindestens genauso sehr eine gesunde Umwelt und eine schöne Umgebung wie die Erwachsenen. Beides zählt zu den wichtigsten Urlaubswünschen. Die Erwartungen bleiben jedoch nicht auf die freie Landschaft, eigens gestaltete Ferienanlagen oder das Urlaubsquartier selbst beschränkt.

Für manches Kind gehört das Milchholen beim Bauern oder zu Fuss zum Schwimmbad laufen zu den wichtigsten Urlaubserlebnissen, weil es alleine unterwegs war, was zu Hause wegen zuviel Verkehr oder unsicherer Strassen nicht möglich ist. Und

den auf die Bedürfnisse von Familien zugeschnitten.

Die meisten Defizite liegen im Bereich «Service für Eltern und Kinder», da das u.a. eine Frage der Personalkapazität ist, aber auch der Personalschulung. Seit 1987 ist die Familie als Zielgruppe für die Touristikbranche richtiggehend entdeckt worden, vor allem in Österreich, aber auch etwa in Bayern, der Schweiz oder Ferienzielen wie Griechenland, Südtürkei, Spanien (Ferienclubs). Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

Es ist richtig, dass ganz besonders die Österreicher das Problem «Familien mit Kindern» angepackt haben; doch sind es hier – wie Sie auch sagen – in erster Linie die sog. Baby- bzw. Kinderhotels, die ein familienfreundliches Angebot unterbreiten – also Einzelanbieter. Deswegen beneiden auch viele österreichische Fremdenverkehrsorte die deutschen Ferienorte um die vom ADAC unter Förderung des Bundesministeriums für Familie und Senioren alljährlich herausgegebene Broschüre «Familien-Ferien», in der vorrangig – neben gemeinnützigen Ferienstätten – familiengerechte Ferienorte mit ihrem gesamten Angebot enthalten sind. Mit ihr hat die Familie eine Gesamtübersicht über das familiengerechte Angebot in Deutschland von Nord nach Süd und Ost nach West in der Hand.

Auch sind die beiden Angebotsformen – familiengerechte Ferienorte und

## «Ein Abenteuerspielplatz auf der freien Wiese am Waldrand ist ein Widerspruch in sich selbst!»



es gibt Dinge zu entdecken (sehen, fühlen, riechen), die neu und aufregend sind – oder es kann sogar Freundschaften schliessen.

Freier Auslauf für Kinder, den sich Eltern und Kinder gleichermaßen – und nicht nur in den Ferien – wünschen, setzt grösstmögliche Bewegungsfreiheit im gesamten Urlaubsort voraus.

Spielplätze können dafür kein Ausgleich sein! Abgegrenzte Kinderspielplätze sind in städtischen Wohnverhältnissen notwendig, wo überfüllte Strassen und verbaute Hinterhöfe den Kindern ihren Bewegungsraum genommen haben. Abenteuerspielplätze sind

gemeinnützige Ferienstätten – nicht mit den von Ihnen angesprochenen Ferienclubs oder Ferienzentren zu vergleichen, die ja in der Regel in sich abgeschlossen und auf die Infrastruktur eines Ortes nicht angewiesen sind.

Die erwähnte Studie spricht sich eher gegen «Ferienreservate» aus («Der Charakter des gesamten Ortes ist wichtig. Sind die Strassen und Plätze interessant? Mag man dort entlanggehen; was gibt es zu sehen und erleben? Gemeint sind hier die beiläufigen Erlebnisse in der Umwelt, nicht die in Gästeprogrammen organisierten oder in Sport- und Spieleinrichtungen angebotenen.»). Der Trend scheint aber eher in die gegenteilige Richtung zu laufen, oder?

Jede Familie muss die für sie am besten geeignete Urlaubsform finden. In den Ferienzentren und Ferienclubs wird viel an Unterhaltung geboten; dabei ist unerheblich, ob diese Einrichtungen in Deutschland oder im Ausland liegen. Kinder kommen mit Kindern gleichen Alters zusammen, ebenso Jugendliche oder Erwachsene, die die gleichen Interessen haben. Sie werden fast rund um die Uhr betreut; in manchen Fällen kann man sogar sagen: in Atem gehalten. Andere Familien wollen ein Miteinander im Urlaub, in den Ferien erleben. Sie wollen Zeit füreinander haben; Zeit, die ihnen in der Hektik des Alltags häufig fehlt und für die auch die Wochenenden zu kurz sind. Das ist nicht nur der Wunsch

ein Extrem dieser Entwicklung. Sie sind dort angebracht, wo Kinder in ihrer Wohnumwelt überhaupt keine Möglichkeit mehr haben, etwas zu entdecken oder sich zu betätigen.

Der familiengerechte Ferienort sollte sich insgesamt so zu entwickeln suchen, dass gesonderte Kinderspielplätze gar nicht mehr notwendig sind. Das beginnt schon vor der Haustür des Urlaubsquartiers, geht über die Strassen und Plätze im Ort, die Sport- und Freizeitanlagen und reicht bis zur freien Landschaft. Ein Abenteuerspielplatz auf der freien Wiese am Waldrand ist ein Widerspruch in sich selbst!»

## Traktorfahrten ins Schlaraffenland

Vor allem Österreich hat sich in den letzten Jahren auf Familienferien spezialisiert. Ein dicker Katalog präsentiert das Angebot von Kinderhotels, die auch Babygasthof, Babypalast, Erlebnishotel, Familienclubhotel heissen können und ihren Gästen Sachen wie «Schwimmbad mit Planschbecken, Kinderspielplatz, Märchenwald, Kuschelzoo und Fitnessbereich für Kinder», «Kinder-Erleb-

der Eltern, sondern ganz besonders der Kinder.

Wie stellen Sie sich zu künstlichen Ferienparadiesen wie Gran Dorado oder Center Parcs respektive Freizeitparks wie Euro Disney bei Paris? Wie ich gelesen habe, gibt es auch eine ADAC-Broschüre «Freizeit- und Erlebnisparks».

Sie vermischen hier zwei verschiedene Dinge. Auf der einen Seite haben wir die Center Parcs, wo man fast vor der Haustür unter künstlichem Himmel wie in exotischen Paradiesen leben kann. Auf der anderen Seite gibt es die von Ihnen erwähnten Freizeitparks mit Euro Disney als zweifelsfrei grösster Anlage. Center Parcs bieten auch Übernachtungsmöglichkeiten, was bei den Freizeitparks nicht üblich ist. Freizeitparks sind eigentliche Vergnügungsparks, teilweise auch tierparkähnliche Einrichtungen, in denen sich der Gast einen Tag lang aufhalten und – je nach Geldbeutel (denn nicht alles, was angeboten wird, ist mit dem Eintrittsgeld abgegolten) – die Attraktionen nutzen und benutzen kann.

Die von Ihnen angesprochene Broschüre «Freizeit- und Erlebnisparks in Deutschland» wird seit diesem Jahr nicht mehr von der ADAC-Zentrale vertrieben.

In Ihrer Planungshilfe steht, der familienfreundliche Ferienort habe zu berücksichtigen, dass «die Familie» ein Thema mit vielen Variationen sei,

nisscheune, Traktorfahrten ins Schlaraffenland», «Europas 1. Windelskischule direkt im Hotelareal» oder «Seidenmalen, Salz-teig-Basteln und Spielstunden, Meditationspyramide, Laternenumzug, Vollwertspiele, Sackrutschen, Schatzsuchen, Ponyreiten, Spiel und Spass mit Clowns, Kinderschminken, Riesenpiratenschiff, Lagerfeuer, Grillabend» anbieten – Kinderherz, was willst du mehr?

Die Vereinigung Kinder-Hotels Österreich, eine Initiative der Österreich-Werbung, wurde 1989 gegründet. «Hoteliere, die ein Beitrittsansuchen vorlegen», heisst es im Prospekt, «müssen strenge Qualifikationskriterien, die natürlich überprüft werden, erfüllen, um aufgenommen zu werden. Das Angebot ist breit gefächert und geht vom Bauernhof über den Gasthof bis zum 5-Sterne-Hotel. Die Hausinfrastruktur bzw. die pädagogische Qualifikation des Personals muss lückenlos sein. Den Eltern und den Kindern sollen – getrennt oder gemeinsam – optimale Urlaubserlebnisse vermittelt werden. Bei Nichterfüllung kann ein Mitglied jederzeit ausgeschlossen werden.»

also verschiedene Formen und Bedürfnisse aufweise. Gehen die Ferienorte – zum Beispiel in Deutschland – auf diese Voraussetzungen ein? Sagen wir es einmal so: Viele Ferienorte bemühen sich, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Familien einzugehen. Das Angebot richtet sich natürlich auch nach der Grösse eines Ferienortes und nach der Ferienregion. Zum Beispiel kann man von einem kleinen Ferienort im Saarland nicht das gleiche umfangreiche Angebot erwarten wie von einem grossen Ferienort im Allgäu. Je grösser ein Ferienort ist, desto eher hat er auch die Möglichkeit, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse, Wünsche und Erwartungen der Familien einzugehen. Gute Beispiele für alle Regionen finden Sie in der erwähnten Broschüre «Familien-Ferien». Beispielhaft sind auch die beim «Bundeswettbewerb Familien-Ferien in Deutschland», der in diesem Jahr zum dritten Mal von der Bundesregierung durchgeführt wird, ausgezeichneten Ferienorte mit ihren Betrieben. Die Studie erwähnt die Zerstörung der Umwelt, mangelnden freien Auslauf für die Kinder, den «Hässlichkeitsfaktor» der alltäglichen Wohnumwelt als ein starkes Motiv für den Urlaub von Familien. Nun kann aber einerseits ein Urlaub an dieser Situation nichts ändern, andererseits tragen gewisse Formen des Tourismus selbst zur Zerstörung der Umwelt bei (konkret denke ich etwa an künstliche

Aber auch Hotels und Ferienclubs in Spanien, Griechenland und der Türkei haben ihr Herz für die Familie entdeckt. Sie halten die Kids mit «Animateurinnen und Animatoren» auf Trab, organisieren Wasserspiele im Pool, und weil die Kleinen genauso gerne rocken wie die Grossen, haben «die Kinder in vielen Hotelanlagen ihre eigene Disco. Da ist nachmittags der Bär los», schreibt die deutsche Zeitschrift «Eltern».

In der Schweiz gibt es den «Klub kinderfreundlicher Schweizer Hotels». Martin Vogel, deren Präsident und Besitzer des Märchenhotels Bellevue in Braunwald, meint: «Erfolgreiche Hoteliere verstehen es, die Leistungen ihres Betriebs auf die Ansprüche der Gäste abzustimmen, denn sie haben erkannt, dass die Gäste den Weg ins Hotel nicht von selbst finden und dass nur zufriedene Gäste wiederkommen. Das Rezept lautet: überdurchschnittlicher Einsatz des Hoteliere verbunden mit einer gesunden Dosis an Show- und Animationstalent.» Welches Martin Vogel zweifelsohne hat – er spielt den «Märliunggle» in seinem Hotel gleich selbst.

Freienparadiese, die dem Konsumenten eine «heile Insel», eine intakte «Umwelt» vorgaukeln, selbst aber ökologisch höchst problematisch sind, oder an die Auswirkungen der Mobilität generell). Wie kann man mit diesen Widersprüchen umgehen? Tourismus gibt es und wird es auch immer geben; man kann ihn nicht mehr abschaffen. Der ADAC versucht, mit den von ihm herausgegebenen Planungshilfen den Tourismus in umweltverträgliche Bahnen zu lenken. Dabei handelt es sich um die Broschüren «Familiengerechte Ferienorte und Beherbergungsbetriebe», die hier ja schon mehrfach angesprochen ist, «Tourismus und Landschaftserhaltung» und «Neues Denken im Tourismus». Man sollte die künstlichen Ferienparadiese auch nicht gleich verteufeln; denn ökologisch so problematisch, wie das vielleicht erscheint und gelegentlich auch in den Medien dargestellt wird, sind sie gar nicht. Schliesslich werden sie nach den neuesten umweltverträglichen Erkenntnissen gebaut und unterliegen strengsten Auflagen. Ausserdem befinden sich diese «Paradiese» meist in der Nähe der Ballungszentren. Der Urlauber braucht keine langen Strecken zu fahren und bewegt vor Ort – gemäss der Konzeption dieser Anlagen – auch kaum sein Auto, weil er alles, was er benötigt, im Bereich seiner «Insel» vorfindet. (Interview: Christian Urech)

Eine andere Ferienmöglichkeit für Familien bietet Eurocamp, «der kinderliebe Familienurlaub» mit fixfertig aufgestellten Zelten und Caravans auf Plätzen in fast ganz Europa. Eurocamp-Philosophie: «Eltern erholen sich – Kinder haben Spass». «Auf unseren Plätzen sind Kinder ganz ausdrücklich willkommen», steht im Eurocamp-Prospekt. Schön. «Und abends – vielleicht nach einem tollen Barbecue – sind Ihre Kleinen richtig schön müde. Tagsüber haben sie auch schon 1000 Abenteuer erlebt, sind gerannt, gehopst und gesprungen. Und schlafen überglücklich ein.» Was will man mehr? Eurocamp-Plätze gibt es übrigens auch in der Schweiz, laut Prospekt zum Beispiel in den Kantonen «Neuwalden» und «Valairs». Wahrscheinlich gibt es bei Eurocamp auch einen Märchenonkel, und der hat den Pro-

**Banal, aber wahr:  
Ferien sind zu einem  
guten Teil  
Geschmackssache –  
und hängen vom  
Budget ab.**

spekt verfasst. Aber Spass beiseite: Ein Campingurlaub ohne Schlepperei ist für Familien zweifellos eine attraktive Möglichkeit.

## **Ferien – neue Möglichkeiten entdecken**

Für Familien gibt es ohne Zweifel viele Wege, ihre Ferien zu verbringen – und sicher ist keiner von ihnen «der richtige». Banal, aber wahr: Ferien sind zu einem guten Teil Geschmackssache – und hängen vom Budget ab. Ferien im Fünfsterne-Kinderhotel können sich natürlich nicht alle leisten.

Über einige Möglichkeiten – konventionelle und unkonventionelle, mehr oder weniger preiswerte – berichten wir in diesem Heft etwas ausführlicher. Eine Variante – ganz nebenbei: die umweltschonendste überhaupt – möchte ich zum Schluss dieses Artikels noch erwähnen: Die berühmten und mittlerweile schon fast bertichtigten «Ferien auf Balkonien». Gewiss, der Alltag ist oft so, dass wir ihm entfliehen möchten. Aber als daheimgebliebene Urlauber erleben wir ihn anders, gestalten ihn um, können ihn zum Fest machen und uns um Aspekte der näheren «Um-Welt» kümmern, die sonst übersehen werden (übrigens: Schulkinder werden zwangsläufig einen Teil ihrer freien Tage «auf Balkonien» verbringen müssen, da sie meistens wesentlich mehr Ferien als die Eltern haben – an dieser Stelle sei deshalb noch



## Die «Traumwelten» der Urlaubskonzerne

Mit künstlichen Ferienzentren werden bereits Milliardenumsätze erzielt. Es sind dies insbesondere die von den niederländischen und belgischen Urlaubskonzerne Center-Parcs, Gran Dorado und Sun-Parks betriebenen Bungalow-Dörfer mit «tropischen» Spassbädern. Diese vom Wettergeschehen abgekoppelte Ferienidee ist deshalb so erfolgreich, weil sie sich mit ihren Angeboten für den Kurzurlaub in Eifel, Ardennen und der holländischen Binnenlandschaft ganz gezielt an jene Menschen wendet, die in den industrialisierten mitteleuropäischen Ballungszentren (Hässlichkeits-Faktor!) wohnen und arbeiten. Center-Parcs rangiert darum inzwischen mit einem Gästeaufkommen von drei Millionen Menschen und einem Umsatz von knapp einer Milliarde Mark europaweit auf Platz zwei der grossen Touristikunternehmen nach der deutschen TUI. Das «Goldene Dreieck» für das Geschäft mit den künstlichen Ferienwelten ist vorläufig noch der zwanzig Millionen zählende Lebensraum zwischen Amsterdam, Köln und Brüssel. Nach jahrelangen juristischen Auseinandersetzungen darf Center-Parcs nun endlich auch in Deutschland das erste

einmal auf die Ferienpässe in vielen Gemeinden und Regionen der Schweiz hingewiesen). «Ferien auf Balkonien» bieten die Möglichkeit, mit dem Vertrauten anders umzugehen, indem beispielsweise neue Rollen ausprobiert werden. Tip: Einen «Kindertag» proklamieren und die Kinder bestimmen lassen, was wie wann wo warum getan wird. Und die Erwachsenen gehören. Am Abend wird Bilanz gezogen – Zeit für eine «Familienkonferenz». Oder: Einen Tag lang jedem Familienmitglied erlauben, ganz nach seinem Rhythmus zu leben: wachen und schlafen, essen und trinken wann und was man will. Oder: Die Welt auf den Kopf stellen, indem man am Abend mit dem Frühstück beginnt und den Tag am Morgen

**Ein Urlaub zu Hause – Ferien überhaupt – könnte eine Chance sein, zur Langsamkeit und zur Musse zurückzufinden und damit zu einem Wert, der dann auch im Alltag noch nachwirkt.**

dieser ökologisch heftig umstrittenen Ersatzparadiese bauen (Flächen-, Wasser-, Energieverbrauch, hohes Verkehrsaufkommen). Das geplante Bungalow-Dorf wird in Bispingen in der Lüneburger Heide entstehen. Davon erhoffen sich die niederländischen Strategen einen Durchbruch auf deutschem Boden, um daraufhin ihre Ausbreitung nach Süden und Osten vorzubereiten (es winken pro Projekt Investitionen von 200 Millionen Mark und bis zu 600 Arbeitsplätzen). Mit dem für die klassischen Naherholungslandschaften (Schwarzwald, Jura, Vogesen) möglicherweise fatalen Ergebnis, dass ihnen lediglich die Rolle einer «intakten» Kulisse für eine intakt gemachte Erlebniswelt zugestanden wird. Auf dieser Schiene fährt Center-Parcs-Mitbewerber Gran Dorado schon weit voraus. In der sicheren Überzeugung, dass der Trend zu künstlichen Welten nichts anderes sei als eine Reaktion auf die wachsende Zerstörung der realen Welt, will man bei Gran Dorado die «heile Umwelt» zum Unique Selling Point ausbauen (...).

*(Klaus Betz, zitiert nach Tages-Anzeiger vom 1. März 1994)*

mit dem Nachessen beendet – dazwischen alle gewohnten Tätigkeiten in umgekehrter Reihenfolge. «Zeit» könnte während eines solchen spielerischen und experimentierfreudigen Urlaubs zu Hause ganz neu erfahren werden und eine völlig andere Qualität bekommen. Denn: oft fehlt im «normalen» Leben «die Kinderzeit, die Erwachsenen haben nicht mal für sich selber Zeit. Sie haben auch nicht die Zeit, über ihre Lebenssituation und die Beziehung zu den Kindern nachzudenken. Nachdenklichkeit und Besinnlichkeit gehören nicht mehr in unsere Zeit hinein. (...) Langsamkeit erscheint als Behinderung des wirklichen Lebens. Musse und Geduld sind nicht mehr vorhanden», stellt Wilfried Wieck («Söhne wollen Väter», Hamburg 1992) etwas wehmütig fest. Ein Urlaub zu Hause – Ferien überhaupt – könnte eine Chance sein, zur Langsamkeit und zur Musse zurückzufinden und damit zu einem Wert, der dann auch im Alltag noch nachwirkt. Aber nicht nur inner-familiär, sondern auch «draussen» gibt's Entdeckungen im «Nahbereich» zu machen. «In München ist der Kurs "München als Reiseland" bereits zu einem Erfolg an der Volkshochschule geworden. Zum Kurs gehört eine Einführung in die Münchner Geschichte von ihren Anfängen bis heute. Mittels Einsatz von Videofilmen lernen die Kursteilnehmer ihre Stadt aus unterschiedlicher Perspektive ken-

**«Wie kommen wir vom extensiven zum intensiven Reisen, vom Kilometerfressen zum Verweilen, vom Abhaken im Baedeker zum Stehenbleiben und Sinnieren...»**

nen, z.B. als Tourist, Kanalarbeiter, Strassenbahnfahrer usw. Der Kurs mündet schliesslich in eine Führung der Teilnehmer durch "ihren" Stadtteil: Geschichte wird lebendig, man erfährt, warum in einer Strasse so viele Türken wohnen, wo es die besten Brote gibt, gemütliche Beizen usw. Immer wieder stösst man auf versteckte Hinterhöfe, hübsche Dachgiebel, malerische Winkel; es gibt Dinge, von denen man vorher nichts wusste. Eine Strasse, die vorher nichtssagend aussah, wird lebendig, man kennt ihre Geschichte, kennt Schicksale, Histörchen, entdeckt einen kleinen Laden. Plötzlich kann man etwas mit dieser Strasse anfangen.» (Arche Nova Umwelthandbuch, verlag pro juventute 1990).

Wer in den Ferien aber doch den Ortswechsel vorzieht, kann sich immerhin «in einer Zeit, da das Verreisen zu einer völligen Selbstverständlichkeit geworden ist, (...) die ganz banale Frage stellen: Warum fahre ich denn eigentlich weg?» (Jost Krippendorf) Oder mit Al Imfeld die folgenden: «Wie kommen wir vom extensiven zum intensiven Reisen, vom Kilometerfressen zum Verweilen, vom Abhaken im Baedeker zum Stehenbleiben und Sinnieren, von der Hetze zur Musse, vom aggressiv Zerstörerischen zur kreativen Kommunikation, vom kameraumhängten Trotteln zu Menschen mit dem dritten Auge? Das scheinen mir wichtige und brennende Fragen zu sein. Wir wollen doch alle das Sinnvolle und die Menschlichkeit.»

So oder so: ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie schöne Ferien. Kommen Sie gut an. Wo immer es auch sei. ■

Quellenhinweis: ADAC/Büro für Sozial- und Freizeitforschung Braunschweig: Familiengerechte Familienorte. Eine Planungshilfe für Ferienorte und Beherbergungsbetriebe. München 1987.